

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1,96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung von Werbeführungs- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 152

Freitag, 1. Juli 1932

39. Jahrgang

Adolf Hitlers Verrat

Er hat seine SA. an die Barone verschachert

Hier der dokumentarische Beweis:

Der Volksverrat Hitlers ist endgültig entlarvt! Es sind zwei Rundschreiben des sogenannten Deutschen Herrenklubs bekannt geworden, die das letzte Geheimnis der Regierung Papan und ihrer Abmachungen mit Hitler enthüllen. In diesen Dokumenten wird offen dargestellt, daß die Regierung Papan-Schleicher in Wahrheit eine Regierung Schleicher ist, in der der Reichszankler nur den Mittelsmann zwischen dem eigentlichen Diktator Schleicher und den Ressortministern zu spielen hat. Es wird ferner angegeben, daß diese Regierung nicht auf einer Volksmehrheit ruht oder hofft, eine Volksmehrheit für sich zu erhalten. Sie stützt sich lediglich auf einen Pakt mit Hitler und auf das, was man „politisch und gesellschaftlich einflußreiche Kreise im Lande“ nennt, mit einem Wort: auf die Kamariila.

Aber diese Enthüllungen über die innere Struktur dieses Kabinetts treten zurück hinter den Abbruch, die über den Pakt zwischen der Regierung der Barone und Hitler gegeben werden. Bisher ist auf das festgesetzte betritten worden, daß Abmachungen zwischen Hitler und der Regierung der Barone bestehen. Jetzt wird festgestellt, daß dies Kabinett die ausdrückliche Zustimmung des „Führers“ hat, daß es nicht nur von den Nazis toleriert wird, daß feste Abmachungen auch über die Länder und über Preußen zwischen dem Kabinett und Hitler vorliegen.

Die beiden Rundschreiben, die an die „politisch und gesellschaftlich einflußreichen“ Herrengesellschaften vom Deutschen Herrenklub versandt worden sind, haben folgenden Wortlaut:

Berlin W. 9, Friedrich-Ebert-Straße 15
Fernsprecher Flora 1701

8. Juni 1932.

Rundschreiben
Nr. 5/1932.

Anliegend übersende ich eine Auswahl von Pressestimmen, in denen die Bildung der neuen Reichsregierung mit der Arbeit des Deutschen Herrenklubs und des Ringes in Verbindung gebracht wird. Unsere Freunde werden selbst wissen, was an diesen Darstellungen Dichtung und Wahrheit ist. Zum Tatsächlichen ist zu bemerken, daß von den Mitgliedern des neuen Kabinetts der Reichszankler selbst Mitglied des Direktoriums des DHR ist, und daß sowohl Herr von Braun wie Herr von Gahl ebenfalls Mitglieder des Klubs sind. Reichswehrminister von Schleicher gehört einem mit uns im Gasteier stehenden Klub an, und der neue Reichsfinanzminister verkehrt ebenfalls häufiger bei uns.

Unsere Gesamtbeurteilung des Kabinetts von Papan wollen die Herren aus dem Ring entnehmen. Vielleicht interessiert es aber, außerdem die Rundfunkrede kennenzulernen, die Herr von Gleichen am Abend nach Beendigung der Kabinettsbildung gehalten hat. Ebenso füge ich einen Brief in Abschrift bei, mit dem Herr von Gleichen einem bekannten Publizisten, der zurzeit im Ausland weilt, seine Beurteilung der Lage geschrieben hat.

Bei den kommenden Reichstagswahlen wird es gerade für die uns nächststehenden Kreise schwierig sein, sich für eine der bestehenden parlamentarischen Parteien zu entscheiden. Um so wichtiger ist die Aufgabe unseres Kreises, im Lande Verständnis zu erwecken für die Notwendigkeit und das autonome Recht des jetzt gebildeten Präsidialkabinetts. Eine solche allgemeine Zustimmung schließt die Kritik an einzelnen Persönlichkeiten ebenso wenig aus, wie sie die weitere geistige Mitarbeit an den sachlichen Aufgaben beeinträchtigen darf, die dieser Regierung zur Lösung gestellt sind. Angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß das Kabinett von Papan-Schleicher in den Wahlen vom 31. Juli voraussichtlich keine tragfähige Mehrheit finden wird, wird die Wirksamkeit politisch und gesellschaftlich einflußreicher Kreise, wie sie die Herrengesellschaften im Lande darstellen, für die Regierung von besonderer Wichtigkeit sein.

Rosenberger.

In der Darstellung des Herrn von Gleichen, die vom 6. Juni datiert, heißt es:
„Ich will unserem Freund Papan nicht zu nahe treten, wenn ich ihn vor allem als vermittelnden Vorstehenden des Kabinetts ansehe, der die Aufgabe hat, auch Interesses der sachlichen Wünsche und Absichten einzelner Ressortminister gegenüber Schleicher zu sein. Schon das vorerwähnte Kabinett Brünning war durch die Initiative Schleichers, unter seiner unmittelbaren Mitwirkung gebildet

worden. Aber Schleicher hat keine Gewalt über das Kabinett behalten, hat dann seinen Einfluß auf Brüning verloren, demgegenüber er sich auch nicht sachlich zu behaupten verstand. Nachdem Brüning den entscheidenden Fehler gemacht hatte, dem Räte nicht zu folgen, und rechtzeitig den Weg für die Wiederwahl Hindenburgs den nationalen Kreisen gegenüber freizugeben, war seine Abberufung, nicht sein Rücktritt, nur eine Frage der Zeit. Dabei haben die entscheidenden Stellen immer gewollt, daß Brüning in einem neuen Kabinett als Außenminister wieder erscheint. Da Brüning aber seinen Rücktritt im Zustande der Gerechtigkeit erklärte, ist die Bitte Hindenburgs, daß er das Außenministerium weiter übernehmen möchte, von ihm abgelehnt worden.

Das neue Kabinett wird nicht nur von den Nazis toleriert, sondern hat die ausdrückliche Zustimmung des „Führers“.

Das neue Kabinett ist auch kein Übergangskabinett, wie die Presse fälschlich berichtet, sondern wird wohl vom neuen Reichstage, so wie es ist, bestätigt werden. Dafür werden den Nazis die Länder überlassen und es bestehen auch wegen Preußen Abmachungen, d. h. über die Einsetzung eines bewährten Mannes als Ministerpräsident oder als Reichskommissar, Amortisation der inneren Verwaltung unter starker Mitwirkung der nationalsozialistischen Kräfte.

Zugegeben, daß das Ganze ausgesprochene Süge des Imperialismus zeigt. Weiter zugegeben ist, daß das Wirtschaftsministerium durch Warbold besetzt, eine Belastung bedeutet und daß auch der Ersatz eines politischen Finanzministers durch Graf Schwerin-Krosigk nicht befriedigt. Ich brauche nicht zu bemerken,

daß ich Neurath, Gahl und Braun für sehr gut halte.

Bedauerlich ist aber der Verzicht auf einen autoritativen Reichspressechef.

Ich bin natürlich auch abwartend, was das praktische Arbeiten des Kabinetts betrifft. Man muß an die Reformen herangehen und hat keinen Mann, der wie Luther, die Konzeption eines umfassenden Planes besitzt und auch die Kraft, ihn durchzusetzen. Aber ich nehme an, daß sich Luther diesem Kabinett gegenüber inhaltlich durchsetzen wird und er hat sich ja bereits durchgesetzt gegenüber dem von Schleicher und den Nationalsozialisten geäußerten Wunsch, ihn durch Schacht ersetzt zu sehen.“

Die Nationalsozialistische Partei hat bisher öffentlich geäußert, daß sie mit dieser Regierung, ihren Maßnahmen und ihren Notverordnungen etwas zu tun habe. Die nationalsozialistischen Behauptungen in dieser Richtung sind nun

Ein ungeheuerlicher Anschlag

Anrechnungen von Gewerkschafts-Unterstützungen!

Empörte Abwehr

Diese werkschaftlichen Spitzenverbände aller Richtungen haben an den Reichsarbeitsminister folgende Eingabe gerichtet:

„Bei Erörterungen über den Begriff der Hilfsbedürftigkeit im Vorstand der Reichsanstalt wurde die Frage aufgeworfen, ob in Zukunft die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung so wie bisher ohne Einfluß auf die gesetzliche Leistung ist. Bei der Besprechung der Frage wurde festgestellt, daß die Praxis jetzt bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit zwar verschieden sei, überwiegend jedoch (in Preußen z. B. allgemein) jede Einnahme angerechnet wird, also auch die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung zu einer Kürzung der gesetzlichen Arbeitslosenunterstützung führen würde.

Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß die Gewerkschaften nicht gewillt sind, zu den unerträglichen Kürzungen, die den Arbeitslosen bereits durch die letzte Notverordnung zugefügt werden, noch den Verlust der gewerkschaftlichen Unterstützung zu tragen. Die Gewerkschaften sind auch nicht gewillt, diese Kosten zugunsten der durch Beiträge erworbenen Ansprüche zu übernehmen, sondern würden gestationen sein.

Ihre bisherigen Leistungen einzustellen, wenn die Anrechnung erfolgt.

An den Senat!

Seit Aufhebung des Uniformverbots terrorisieren die SA-Kolonnen die Lübecker Bevölkerung. Besonders versuchen sie immer wieder, Mitglieder der Eisernen Front zu provozieren. Nur der ausgezeichneten Disziplin der Lübecker Arbeiterschaft ist es zu verdanken, daß es bisher zu größeren Zusammenstößen nicht gekommen ist. Aber jede Geduld hat einmal ein Ende.

Seit einigen Tagen reizen und quälen diese Schlägerkolonnen mit dem Hakenkreuz die friedliche Bevölkerung auf eine neue Methode. Gegen Mitternacht und später marschieren sie immer wieder in geschlossenen langen Reihen durch die engen Straßen der Arbeiterquartiere. Sie zwingen die Bewohner, die vielleicht noch vor der Tür stehen, sofort ins Haus zu flüchten, und sie belästigen in unerhörter Weise die Straßenpassanten, die nicht sofort in ihr Heilgebüll einstimmen.

Wir teilen dem Senat diesen neuen unhaltbaren Zustand mit und hoffen, daß er die Polizei anweist, dem gemeingefährlichen Anflug sofort ein Ende zu bereiten.

Die Lübecker Arbeiterschaft ist entschlossen, Ruhe und persönliche Freiheit mit allen Mitteln zu verteidigen. Sollte dieser letzte Appell an den Senat nicht die notwendige Wirkung haben, so werden wir zur Selbsthilfe greifen und die nötigen Schutzmaßnahmen selbst einleiten. Die Verantwortung für die unter solchen Umständen vielleicht eintretenden Zusammenstöße trifft dann nicht uns.

Eiserne Front Lübeck

als ich a m i o se Lügen enthüllt. Die politischen Zusammenhänge zwischen der Begünstigung der Nationalsozialistischen Partei und der Notverordnung, zwischen der Aufhebung des Uniformverbots und der Kürzung der Bezüge der Erwerbslosen und der Rentner sind von authentischer Seite damit festgestellt.

Jetzt kann nicht mehr geleugnet werden, daß Hitler und mit ihm seine Partei die volle Verantwortung trägt für den Raub, den die Notverordnung vom 14. Juni an den erwerbslosen Opfern der Krise begangen hat. Hitler trägt die volle Verantwortung für die Kürzung der Renten der Kriegsbeschädigten, der Arbeitslosen, der Witwen und der Waisen. Hitler trägt die volle Verantwortung für die Salzfsteuer, für die Umsatzzsteuer, für alle volksfeindlichen Maßnahmen, die diese Regierung ergriffen hat. Denn diese Regierung wird nicht nur von den Nazis toleriert, sondern sie hat die ausdrückliche Zustimmung des Führers!

Damit ist der Volksverrat Hitlers öffentlich an den Pranger gestellt. Die Hungernotverordnung des Kabinetts der Barone vom 14. Juni wird künftighin deshalb nur noch die Hitler-Notverordnung heißen!

Es sei auch noch besonders darauf hingewiesen, daß es sich bei den von den Gewerkschaften gezahlten Unterstützungen um freiwillige Leistungen handelt, auf die ein eigentlicher Rechtsanspruch der Mitglieder nicht besteht.

Um die weitgehende Beunruhigung, die bereits eingetreten ist, zu beseitigen, bitten wir, uns halbwegs davon in Kenntnis setzen zu wollen, ob der Herr Reichsarbeitsminister gewillt ist, die Nichtanrechnung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung anzupprechen.“

Die Anrechnung der Unterstützungen der Gewerkschaften würde weder die Reichsanstalt noch Reich oder Länder entlasten. Es wäre ja heller Wahnsinn, wenn die Gewerkschaften eine Unterstützung zahlen würden, die nur zur Entziehung der öffentlichen Unterstützung führen könnte. Aber darüber hinaus würde eine derartige Praxis allem ins Gesicht schlagen, was die Kreise, auf die sich die Reichsregierung stützt, bisher vertreten haben! Die Feinde der Sozialversicherung predigen die individuelle Sparsamkeit, um nicht in Zeiten der Not die öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Die gewerkschaftlich organisierten haben sich eine derartige Sparlast angelegt, wenn sie auch kollektiver Art ist. Und nur sollen sie dafür bestraft werden?

Die Folge eines derartigen „Systems“ würde wohl zunächst zu einer Entlastung der Gewerkschaften führen. Gleichzeitig würde aber eine ungeheure Verbitterung Platz greifen, deren Folgen ganz unabsehbar sind.

Berliner Universität geschlossen!

Der studentische Hitlermob in Tätigkeit! / Totschläger und Stöcke als „geistige Argumente“ / „Juda verrecke“, der neue akademische Schlachtruf / Lummelaffacke gegen die Polizei / „Kulturträger“, von denen selbst die Deutschnationalen abrücken

Am Donnerstag kam es in der Berliner Universität zu wüsten nationalsozialistischen Ausschreitungen, die schließlich zur Schließung der „Stätte der Wissenschaften“ führten. Der Standal, durch den die ernsthaft arbeitenden Studenten wieder einmal um ihre Arbeitsstätte gebracht worden sind, begann gegen 11 Uhr vormittags. Größere Trupps von Nazistudenten stellten, Saß- und Hocklieder gröhend, in der Wandelhalle der Universität herum und begannen schließlich die republikanischen Studenten in der zügellosesten Weise zu beschimpfen.

Gegen 12 Uhr hatten sich etwa 800 Nationalsozialisten und Stahlhelmer angeammelt, die alle Ausgänge besetzten und nun in ungefähiger vierfacher Uebermacht unter wüstem Geheul und „Juda verrecke“-Rufen die republikanischen Studenten anfielen.

Als der Rektor erschien und zu schlichten versuchte, wurde er von den Nazi-Rowdies mit wildem Geschrei empfangen. Man hörte Rufe wie: „Kaus nach Palästina!“ — „Suden in die Schnauze schlagen!“ Selbst der Rektor wurde bedroht.

Mögllich machte ein etwa 50 Mann starker Trupp in schwarze Hemden gekleideter Nazis, mit Totschlägern, Stöcken und Riemen bewaffnet, einen Angriff auf die sozialistischen Studenten. Im Augenblick waren heftige Schlägereien im Gange. Mehrere Studenten der Linken erhielten blutige Kopfverletzungen. Als die republikanischen Akademiker nimmermehr geschlossen gegen die Krafteeler Front machten, gelang es ihnen, durchzubrechen und geschlossen abzumarschieren. Später wurden die Republikaner unter den Linden von den Nazistrotchen aufs neue angefallen. Es kam zu schweren Prügeleien, in die schließlich die Schutzpolizei mit dem Gummihüpfel eingreifen mußte. Die zahlreichen Fremden, die um diese Zeit die „Prachtstraße Berlins“ zu besichtigen pflegen, saßen mit großem Erstaunen, wie sich hier der „kulturelle Vortrupp“ deutscher Jugend mit geistigen Argumenten betätigte.

Bezeichnend für die Verrohung der Hitler-Kommissionen war, daß sie die Polizei in der übelsten Weise beschimpften. Als die Nazis versuchten, einen Demonstrationenzug zu bilden und in die Kammerlei zu marschieren, stellte sich ihnen ein Kommando der Schutzpolizei entgegen, um den Zug aufzulösen. Die Nazis leisteten heftigen Widerstand, wurden jedoch von der Polizei mit dem Gummihüpfel auseinandergetrieben. Das widerwärtige Schreiben der Naziakademiker hat in den Reihen der ernsthaften Studenten eine solche Empörung ausgelöst, daß selbst die Hugenberger sich beeilten, von dem ihnen so innig befreundeten Nazimob abzurücken. Jedenfalls läßt die deutschnationale Studentenschaft der Universität Berlin in der Hugenbergpresse mitteilen, daß eine solche Art der Auseinandersetzungen mit der „akademischen Würde“ nicht zu vereinbaren sei.

Nazi-Studenten machen Wiedereröffnung unmöglich

Vorausichtlich Dauererschließung

In die Zukunft in der Berliner Universität in Zukunft unmöglich zu machen und den durch die gestrigen Vorfälle entstandenen schweren Konflikt beizulegen, hat der Rektor der Berliner Universität gestern nachmittag mit den Vertretern der Studentenverbände verhandelt.

Der Deutsche Studentenverband, die sozialistische und auch die kommunistische Studentenschaft gaben die Erklärung ab, daß sie sich allen Weisungen des Rektors bedingungslos unterwerfen würden. Die Vertreter der nationalsozialistischen Studentenschaft erwiderten jedoch, daß sie eine solche Erklärung ihrerseits nicht abgeben können, es sei denn, daß die jüdischen Studenten aus der Berliner Universität ausgeschlossen werden.

Der Rektor der Berliner Universität wies auf die Unhaltbarkeit dieser Forderung hin. Alle Bürger seien nach der Verfassung vor dem Gesetz gleich. Derselbe Forderung, die die Nationalsozialisten bezüglich der jüdischen Studenten aufgestellt hätten, könne ja dann von ihnen auch gegenüber den jüdischen Deputierten aufgestellt werden.

Darauf erklärten die Nationalsozialisten, daß sie bereit sind, sich dieser Forderung zu unterwerfen, wenn die jüdischen Deputierten entlassen werden. Doch müßten sie dann feststellen, daß die jüdischen Studenten entlassen werden.

In Laufe der Verhandlungen erklärten die nationalsozialistischen Studenten ihre Forderung dahingehend, daß die jüdischen Studenten ganz an der Universität bleiben könnten, daß ihnen aber nicht mehr gestattet werden dürfe, sich in der Vorhalle aufzuhalten oder über ihre beim Eintritt und beim Verlassen der Universität zu beschimpfen.

Der Rektor erklärte, daß er auch diese Forderung nicht annehmen kann. Der Verhandlungserfolg des Rektors war beklagenswert, daß sich häufig die Verhandlungen mit die links- und rechten Studenten an zwei verschiedenen Plätzen der

Universität zum Stillstand versammeln sollten. Die Verhandlungen wurden nach diesem provozierenden Verhalten der nationalsozialistischen Studentenschaft abgebrochen, nicht ohne daß der Rektor darauf hingewiesen hätte, daß heute der Senat zusammentreten werde. Würden die Nationalsozialisten auf ihren Forderungen beharren, so bestehe die Gefahr, daß die Universität während des ganzen Semesters geschlossen werde.

Die deutschnationalen Studenten waren in den Verhandlungen nicht vertreten, doch hatte die Gruppe der deutschnationalen Studenten dem Rektor schon am Mittag die schriftliche Erklärung unterbreitet, daß sie sich von den gestrigen Vorfällen distanzieren.

Während selbst die deutschnationalen Studenten und die Berliner Hugenbergpresse das Verhalten des akademischen Pöbels verurteilen, nimmt der Lübecker General-Anzeiger durch seine verlogene Berichterstattung für dieses Gefindel Partei. Sollte es wirklich noch Republikaner in Lübeck geben, die so wenig Selbstachtung besitzen, daß sie ein derartiges Blatt unterstützen?

Köln

Straßenpassant erschossen — Zwei andere schwer verletzt
Köln, 1. Juli (Radio)

Vor einem Haus am Turmschen Wall in Köln wurde in der vergangenen Nacht von einem Motorradfahrer in eine Menschengruppe geschossen. Ein verheirateter Mann, Vater von zwei Kindern, blieb schwer getroffen auf der Straße liegen. Er ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Durch die Schüsse wurden noch zwei andere Männer verletzt. Der Motorradfahrer, der Nationalsozialist sein soll, fühlte sich durch eine Gruppe linksorientierter Männer bedroht. Er rief: „Straße frei!“ und feuerte sofort vier Schüsse ab. Dann sprang er auf sein Motorrad und fuhr in schneller Fahrt davon. Da der Täter bekannt ist, kann man mit seiner baldigen Verhaftung rechnen.

Göttingen

Neun Arbeiter schwer verletzt — Jüdischer Greis blutig geschlagen
Göttingen, 30. Juni (Eig. Bericht)
Am Montagabend wurden von Nationalsozialisten neun Arbeiter schwer verletzt. Am Donnerstag verübten die

Lausanne

Hartes Ringen hinter verschlossenen Türen

Lausanne, 30. Juni (Eig. Ber.)

Den Donnerstag über wechselte der Stand der Verhandlungen im Reparationskomitee der Konferenz. In der Nacht zum Mittwoch war man zu einem konkreten Angebot an Deutschland gekommen, das indessen abgelehnt wurde. Nach der Verurteilung vom Donnerstag vormittag und seine Fortsetzung am Nachmittag bis vier Uhr, bei Anwesenheit der Deutschen einen Fünfpunkteversuch zusammenzubringen, führte zu keinem Erfolg. Darauf tagten die fünf Gläubigerländer allein weiter. Am sechs Uhr machte Herriot dem Reichskanzler in seinem Hotel Mitteilung von dem Ergebnis der Beratungen. Nach deutscher Mitteilung war bis Donnerstagabend noch kein Bericht präferiert, der die Zustimmung der deutschen Regierung finden könnte. In einer Nachtigung werden die Beratungen fortgesetzt und zwar unter Beteiligung Deutschlands. Herriot fährt am Donnerstagabend elf Uhr nach Paris. Er kehrt am Sonnabend vormittag wieder nach Lausanne zurück. Diese überstürzte Reise soll mit einem neuen Weg zusammenhängen, den Herriot für die Lösung der Reparationsfrage vorzuschlagen angekündigt hat. Der Reichskanzler beschäftigt bis mindestens am Sonnabend nach Abschluß der Beratungen in Lausanne zu bleiben. Alle Meldungen über deutsche Angebote werden von der deutschen Delegation demontiert. Es sei überhaupt noch kein Angebot von deutscher Seite gemacht worden. Lediglich habe stets eine Prüfung der Angebote der fünf Mächte stattgefunden.

BBB London, 1. Juli

Die Korrespondenzen der Morgenblätter in Lausanne bezeichnen die Lage trotz der bekannten Schwierigkeiten nicht ungünstig. Der Finanz-Vertreter stellt fest, daß gestern zweifellos in verschiedenen Richtungen ein Fortschritt erzielt worden ist.

Finnischer Viermaster gesunken

BBB London, 1. Juli

Der finnische Viermaster „Melbourne“ ist auf der Höhe des Orkneykanals gesunken an der Küste der Inseln Orkney und getrieben. 11 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, der 1. und der 2. Offizier ertranken. 15 wurden gerettet. Das Petroleumschiff „Melbourne“ ist fast ganz unbeschädigt geblieben. Die „Melbourne“ gehörte zu einer Flotte von Gezeßschiffen, die Jahr um Jahr mit einer Getreideladung von Australien nach Jamaika oder Ozeanien fahren. Diese schifflichen Reisen hatten bis mit der Zeit zu einer Art von Schnellverkehrsverkehr zwischen

Praktische Solidarität

Spaniens Sozialisten helfen uns im Kampf

Berlin, 1. Juli (Radio)

Der Vorstand der sozialistischen Partei Spaniens hat eine große Aktion zur Unterstützung der deutschen Sozialdemokratie im bevorstehenden Reichstagswahlkampf eingeleitet. Das Zentralorgan der spanischen Sozialisten „El Socialista“ veröffentlicht an der Spitze seiner Ausgabe vom 25. Juni einen Aufruf der Parteiführung zugunsten der deutschen Sozialdemokratie. Nach einer Darstellung der Tragweite des politischen Kampfes in Deutschland betont der Aufruf:

„Der Vorstand der Sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens, durchdrungen von der hohen politischen Bedeutung des gewaltigen Wahlkampfes, der in Deutschland bevorsteht, hat beschlossen, den deutschen Genossen einen Beweis der Solidarität des spanischen Sozialismus zu erbringen. Zu diesem Zweck wird eine Sammlung eingeleitet, die der Vorstand mit der Summe von 1000 Mark eröffnet. Alle sozialistischen Organisationen und alle Einzelmitglieder werden aufgefordert, sich an dieser Aktion zu beteiligen.“

Der Aufruf schließt mit der Befundung der Solidarität des spanischen mit dem deutschen Sozialismus im Kampf um die Schutze der Demokratie, von dessen Ausgang nicht nur die deutsche Freiheit, sondern auch der europäische Frieden abhängt. Der Vorwärts bemerkt zu dieser erfreulichen und erhebenden Solidaritätsaktion der spanischen Sozialisten: „In ihrer mehr als 60jährigen Geschichte hat die deutsche Sozialdemokratie viele erhebende Beweise internationaler Solidarität erhalten. Im allgemeinen war es vor allem die deutsche Partei, die dank ihrer organisatorischen Stärke in der Lage war, ausländischen Bruderparteien in kritischen Zeiten finanzielle Hilfe zu leisten. Sie hat das gern getan und wird das auch in Zukunft im Rahmen ihrer Kräfte wieder tun. Die Aktion der spanischen Genossen, die ganz aus freien Stücken unternommen worden ist, erfolgt aus dem gleichen Gefühl heraus, das auch die Wiener Arbeiterzeitung kürzlich mit den Worten zum Ausdruck brachte: „Am 31. Juli entscheidet sich das Schicksal der Welt.“

Die tägliche Mordliste

beiden SS-Führer Flohr und Andermahr einen Überfall auf offener Straße auf den Sekretär der jüdischen Gemeinde. Die beiden Nazi-Rowdies schlugen den älteren Mann, nachdem sie ihm Nord angedroht hatten, mit einer Unfallsturbel eines Autos blutig. Der Überfallene wurde von Anwohnern in seine Wohnung gebracht. Die Täter entkamen im Auto.

Ruhrgebiet

Zwei Tote, vier Schwerverwundete

Hattingen, 1. Juli (Radio)

Bei der Rückkehr einiger Nationalsozialisten von einer Versammlung in Wattencheid kam es gestern abend zu einer Schlägerei mit Kommunisten. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Kommunist getötet wurde. Zwei Kommunisten und drei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt.

Ein Kommunist, der bei der Straßenschlacht in Hattingen schwer verletzt wurde, ist im Laufe der Nacht gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Toten auf zwei. Die Nationalsozialisten, die auf Lastkraftwagen von Wattencheid heimkehrten, stammten aus Witten, Sagen, Gevelsberg, ja sogar aus dem Siegerland. Eine Menge Hieb- und Schusswaffen wurde beschlagnahmt. Fünf Personen wurden festgenommen.

Attentat auf den Rektor der Universität Wien

Genosse Seiz als Lebensretter

Auf den neugewählten Rektor der Universität Wien, Professor Dr. Othenio Abel, wurde am Donnerstag vormittag auf dem Wiener Zentralfriedhof anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für den Botaniker Professor Richard Wettstein von dem außerordentlichen Professor der Universität Wien, Dr. Camillo Schneider, ein Revolverattentat verübt. Als die Kugel von dem Denkmal gefallen war und Rektor Abel im Namen der Freunde des bedeutenden Botanikers das Wort ergriff, brangte sich plötzlich ein älterer Mann nach vorn, stellte sich dicht vor dem Redner auf, zog einen Revolver und gab mit den Worten: „Jetzt wollen wir endlich abrechnen!“ einen Schuß auf Professor Abel ab. Die Kugel ging dicht über die Schulter des Redners in die Luft. Als der Attentäter ein zweites Mal feuern wollte, schlug ihm Wiens Bürgermeister Seiz, der in nächster Nähe des gefährlichen Schützen stand, mit großer Geistesgegenwart den Arm nieder. Ein anderer Gast der Einweihungsfeier entzog dem Attentäter die Pistole, die noch fünf Kugeln enthielt. Professor Schneider erklärte den Kriminalbeamten, die ihn abführten, daß er nur vor dem Untersuchungsrichter sprechen wolle. Er wisse genau, was er getan habe. Schneider ist als Querschnittsbesitzer und betätigte sich als Spiritalist. Der unterlegte gebliebene Rektor dankte in großer Bewegung Bürgermeister Seiz, der ihm höchst wahrscheinlich durch sein schnelles Zugreifen das Leben gerettet hatte.

Listenverbindung zwischen Zentrum und Staatspartei

Die Staatspartei wird mit dem Zentrum zur Reichstagswahl Listenverbindung eingehen. Sie wird voranschrittlich dadurch besonders in Erscheinung treten, daß auf die Reichsliste des Zentrums an erster Stelle der frühere staatsparteiliche Finanzminister Dr. Dietrich, der staatsparteiliche Bürgermeister Peterzen-Hamburg und der staatsparteiliche Gewerkschaftsführer Ernst Lemmer gesetzt werden.

Der bisher zu Recht gegen die Staatspartei erhobene Einwand, daß die für sie abgegebenen Stimmen zum großen Teil verloren gehen, ist damit hinfällig geworden. Durch diese vom politischen Gesichtspunkt durchaus vernünftige Listenverbindung ist erreicht, daß jede Stimme aus dem bürgerlich-republikanischen Lager zur Geltung kommt, denn an der demokratischen Haltung des Zentrums ist heute nicht mehr zu zweifeln.

Wer also durch vereitelte oder unerzogene bürgerliche Vorurteile verhindert ist, sich in die Reihe des kämpfenden Proletariats zu stellen, der kann am 31. Juli mit gutem Gewissen Staatspartei wählen.

Reich pumpt abermals 120 Millionen

BBB Berlin, 1. Juli

Die Reichsregierung hat gestern dem Reich und einem Teil der Reichsministerien eine Forderung der Reichsregierung über einen Lebensversicherungsfonds mitgeteilt, die am Donnerstag nachmittag zum Reichstag führen. Der Reichstag wird am Montag über einen Lebensversicherungsfonds von 120 Millionen Mark. Dieser Lebensversicherungsfonds ist vor allem dazu bestimmt, für den Juli-Dezember wegen der geringeren Gewinnaufnahme als Voraussetzung zu dienen.

Nieder mit der Nazilüge vom „Novemberverbrechen“!

Wie es 1918 aussah

„Sie kennen die militärische Lage nicht!“

Im Hinblick auf die bewußt verlogene Darstellung der Vorgänge im November 1918 seitens der Nationalsozialisten und angefügt der Tatsache, daß die gleichen Lügen fortwährend wiederholt werden, um sie in die Köpfe derer einzuhämmern, die für die Schleicher-Regierung der Barone und Hitler gefangen werden sollen, ist es unbedingt notwendig geworden, der bewußten Unwahrheit immer wieder die Wahrheit entgegenzustellen. In dieser Beziehung hat man die Agitation der NSDAP. seither zu leicht genommen. In seinem „Kampf“ bezeichnet Hitler die Aufgabe seiner Parteipropaganda so: sie habe „nicht auch die Wahrheit, soweit sie den anderen günstig ist, zu erforschen, um sie dann der Masse indoktrinärer Aufrichtigkeit vorzusetzen, sondern ununterbrochen der eigenen zu dienen.“ Frivolos kann die Pflicht zur Unwahrhaftigkeit kaum betont werden.

*

Ende September und Anfang Oktober 1918 wurde durch die Betteltelegramme der Obersten Heeresleitung (OHL)

um sofortigen Waffenstillstand und Frieden aller Welt klar, daß das deutsche Heer am Ende seiner Kräfte sei. Die OHL gab folgende Gründe für ihren Notschrei an: die Truppen, die immer noch tapfer die Angriffe siegreich abwehren, sind schlecht genährt und noch schlechter ausgerüstet; ungenügende Großwaffen, mangelnde Munition; täglich furchtbare Verluste, die nicht mehr ausgehalten werden können. — Unsere Bundesgenossen waren längst am Ende ihrer Kräfte gelangt; in Wirklichkeit lagen sie schon am Boden! Die bulgarische Front war zusammengebrochen; wie die Bulgaren, so arbeitete auch der Kaiser von Oesterreich auf einen Separatfrieden hin. — Die Feinde dagegen hatten alles in Hülle und Fülle und erhielten täglich neuen Zuwachs durch die Amerikaner. —

Das war die Begründung der Generale Hindenburg und Ludendorff für ihr unstillbares Verlangen nach Schluß.

Der damalige Reichskanzler Freiherr von Hertling ersuchte die Oberste Heeresleitung dringend um Aufschub der Friedensbitte, damit er den schweren Schritt besser vorbereiten, die Atmosphäre zu Deutschlands Gunsten günstiger gestalten könne. — „Nein! Das gehe nicht an, denn

48 Stunden würde die Armee nicht mehr warten!“

(Freiherr von Lersner namens der OHL) „Sie kennen die militärische Lage nicht!“ (Oberst von Haefen, der Vertreter der OHL in Berlin.)

Das belogene Volk erkannte nun schaudernd, wie man es mit Siegesberichten betrogen hatte. Ludendorff, der bald nachher zum Erstaunen aller alles plötzlich in mildeem Lichte gesehen wissen wollte, aber neue Menschenmassen als weitere Schlachtopfer verlangte, hatte jede Spur von Vertrauen verloren; er floh unter falschem Namen nach Schweden. Der Kaiser, sein Sohn und der bayrische Kronprinz flohen. Die ganze morsche Gesellschaft brach zusammen; alle prominenten Konservativen und Mittelstufen, die Grafen, Freiherren und Barone hatten sich verroffen.

*

Am 9. November 1918, um die Mittagszeit, bat der neue Reichskanzler Max Prinz von Baden den Abg. Friedrich Ebert als Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, die Regierung zu übernehmen, „weil dazu niemand anders in der Lage sein würde“.

Ebert nahm an. Er begann die „marginalistischen Verbrechen“ mit folgenden Bekanntmachungen:

I.

Prinz Max hat mir unter Zustimmung der sämtlichen Staatssekretäre die Wahrnehmung der Geschäfte der Reichsverwaltung übergeben. Ich bin im Begriff, die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien zu bilden.

II.

Ich weiß, daß es vielen schwer werden wird, mit den neuen Männern zu arbeiten, die das Reich zu leiten übernommen haben, aber ich appelliere an ihre Liebe zu unserem Volke. Helft also mit mir dem Vaterlande durch furchtlose und unverdrossene Weiterarbeit, ein jeder auf seinem Posten, bis die Stunde der Ablösung gekommen ist.

So begannen die „Novemberverbrecher“, über die jetzt jeder blöde Hitleride schimpft, ihre Tätigkeit. Die von den Volksbeauftragten dann sofort vorbereitete Nationalversammlung schuf

die Verfassung der Republik,

von der Reichskanzler Dr. Marx, ein ebenso frommer Zentrumsman wie angesehener Jurist, in öffentlicher Rede gesagt hat:

„Wir müssen an der Tatsache festhalten, daß die Verfassung des Deutschen Reiches durchaus rechtsgültig ist. Durch diese Verfassung ist ein neuer Rechtsboden geschaffen. Es besteht durch sie eine staatsrechtliche Verpflichtung wie bei der alten Verfassung. Unsere Verfassung ist in durchaus einwandfreier rechtsgültiger Weise geschaffen worden. Das Zentrum bekennt sich zu dieser Verfassung und betrachtet alle als Hochverräter, die an dem Bestand der Republik rütteln.“

Mit den „marginalistischen Novemberverbrechern“

arbeiteten nicht nur der frühere Kriegsminister Scheuch, die Minister Solf, von Brockdorff-Ransau und andere, sondern auch die Oberste Heeresleitung unter Führung Hindenburgs!

„Für die Regierung Ebert-Scheidemann!“

demonstrieren öffentlich die Behörden und Beamten, die Lehrer und Parteien (abgesehen von den Kommunisten und Deutschnationalen), die Soldaten und die Polizei.

Wenn 1918 zum Aufbau und Schutze der Republik nicht mehr getan werden konnte, als getan worden ist, und wenn jetzt noch deshalb Vorwürfe erhoben werden, so wissen alle, die jene Zeit miterlebt haben, daß das Erreichte damals geradezu als Unerhörtes gewürdigt worden ist, denn mit dem gleichen Fanatismus, mit dem heute die Nationalsozialisten „gegen die Marginalisten“ kämpfen, wüteten damals die Spartakisten gegen die „Sozialverräter“. Tag für Tag legten sie die Volksbeauftragten durch unsinnige Demonstrationen, wüste Bedrohungen und Ueberfälle lahm.

Wenn die Arbeit der Regierungen, die seit 1918 am Ruder gewesen sind, jetzt in Bausch und Bogen als „marginalistisches System“ abgetan werden soll, so entspricht das der von Adolf Hitler verlangten, in diesem Artikel schon erwähnten Propaganda, die auf die Wahrheit keine Rücksicht zu nehmen hat. Im Verlaufe von 13 Jahren waren an den 19 verschiedenen Reichsregierungen Sozialdemokraten überhaupt nur zehnmal beteiligt. Die Teilnahme von Mitgliedern der SPD. drängt sich zusammen auf insgesamt fünf Jahre;

acht Jahre Regierungstätigkeit entfallen ausschließlich auf bürgerliche Parteien.

Es sei wiederholt ausgesprochen: wenn 1918 mehr und größeres nicht erreicht werden konnte, so war daran ausschließlich die Uneinigkeit der Arbeiterschuld. Aus dieser Tatsache gilt es zu lernen. Die Führer der SPD. betonen immerzu, daß sie Männer und Frauen aus der deutschen Arbeiterklasse seien. Sie mögen es beweisen, indem sie die Zeichen und Erfordernisse der Zeit wahrhaft klassenbewußt würdigen. Das wünschen wir im Interesse des arbeitenden Volkes.

Philipp Scheidemann.

Seltene Folgen eines Autozusammenstoßes

In der amerikanischen Stadt Johnson ereignete sich in diesen Tagen ein Autozusammenstoß mit seltamen Folgen: die beiden Wagen rasten in zwei Wohnhäuser und rissen sie vollständig zusammen. Die Wohnungseinrichtungen flogen auf die Straße — aus den Trümmern wurden zwei tote und zwölf Verletzte geborgen.



Hermann Horn:

Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

Der kräftige Mann saß in einer Ecke der geräumigen Küche, wiegte sich im Schaukelstuhl, hatte den steifen Hut tief im Gesicht und sah bald nach dem jungen Mädchen, das am großen Tisch saß, bald über das glänzende Tuch seines blauen Anzuges hinweg auf die Spitzen seiner teuren Lackschuhe.

Das Mädchen stichelte mit ihren weißen, fleischigen Händen an einem großen Damenhut und hatte vor sich auf dem Tische Straußenfedern, seidene Bänder, Crepe und sonstige Zutaten. Nun legte sie den Hut beiseite, ergriff eine große Rolle Band und warf sie mit einem Ruck hinab. Als sie aufstand, leuchtete ein breiter Streifen blauschillernder Seide im elektrischen Lichte. „Das sind die neuesten Farbzusammensetzungen“, sagte sie, „ist das nicht wunderschön?“

„Ja“, erwiderte der Mann und nahm seine Zigarre, die er tief im Mund stecken hatte, nicht aus den Zähnen, „ich kümmer mich um so Zeugstram nicht.“

Dafür humpelte aus dem angebauten Alkoven, wo er faul auf dem Sofa gelegen hatte, ein alter Mann und griff mit beiden Händen nach dem Stoff.

„Oh, oh“, rief er aus, „worauf sie heute nicht alles kommen“, dazu streichelte er vorsichtig den Stoff. „Mister Rade, das ist schlimm für Euch, daß Ihr dafür kein Gefühl habt, und so etwas Zeugstram nennt.“

Dem fügte er ein paar dunkle Bemerkungen hinzu: Die hohen Gelehrten seien sich heutzutage darüber einig, daß Seidenstoff etwas Schönes sei, daran man sich freuen solle — und es sei keine Verschwendung, auch kein Anjan und Luxus — oder Luxus sei es ja schließlich, aber den sollte jeder haben.

Und als niemand antwortete, seufzte er. Dann schlürfte er an eine Kommode, küßte den Deckel von einem alabasternen Tüchchen, das dort stand, guckte verstockt hinein und holte mit spitzen Fingern einen Dollarchein heraus.

Mister Rade sah ihm spöttisch zu.

„Ich hält halt meine Freude, heute zu den Spiritisten zu gehen, die in der 75. Straße ausgeschrieben haben“, sagte der Alte. „Der Mensch soll quasi alles durchforschen und kennen. Natürlich mit Maß und Ziel, aber die moderne Wissenschaft, die kennt keine Schranken, absolut nicht. Ich hab halt meine Freude dran!“

„Wenn's so ist, so geh doch Vater!“ sagte das Mädchen, das schon lange wieder bei ihrer Arbeit war. Und wie sie so dasaß, bald leise sinnend ihr Werk von sich haltend, bald in Arbeit versunken darüberbeuge, strömte von ihrer stillen Schönheit eine starke und milde Kraft aus, warm und aromatisch, wie von einer sonnenbeschienenen Lanthe. Es schien, als arbeiteten diese weichen, runden Arme alles, was in ihren Bereich kam, zu dieser beglückenden Wärme um, die in jedem Näherkommen die Sehnsucht, darin zu ruhen, erweckte. Am eigenen Wachstum und ihrer Wärme ließ sie sich genug sein.

Ein halbes Kind noch, hatte sie den Vater von Deutschland über das Meer begleitet, und ohne ihre Arbeit wäre der unbrauchbare Alte hier in der Weltstadt Newyork verloren gewesen.

Mister Rade, der schon seit drei Wochen „das Zimmer“ bei den beiden bewohnte, fühlte wohl den Duft ihres unverdorbenen Wesens erquickend über längst verschüttete Kindheits Erinnerungen wehen, doch er hätte in einer Stadt des Westens hunderttausend verdiente Dollar vor gierig die Polypenarme ausstreckenden Banfleuten geseht. Da lag eine zu dicke Mauer zwischen Menschlichkeit und seinem Innern, als daß er solchen Menschlichkeiten sofort richtig und zu allerhöchste hätte einschlagen können. Trotzdem hatte er wochenlang mit diesem Mädchen gestritten, gelacht und ernsthaft gesprochen, und war eigentlich nicht aus ihrem Umkreis gekommen, was allein schon hieß, keine unschönen Gedanken haben. Er hatte nach jahrelanger, besinnungsloser Arbeit einmal Feierabend im Schoße einer bescheidenen Familie, in einer Wohnküche gemacht. War da ein- und ausgegangen, als gehöre er seit immer dazu, und konnte doch jeden Tag gehen.

„Ein famoseres Mädel sind Sie“, sagte er jetzt, nachdem der Alte gegangen war, seine Freude zu haben, „aber dumm sind Sie doch und kennen das Leben nicht.“

Über sie antwortete und stichelte dazu: „Mir behagt's so, und ich bin nicht schlecht dabei gefahren!“

„Das wird wohl so sein“, gab er zurück, „und es läßt sich nichts dagegen sagen.“

Dann stand er gewichtig auf, beguckte sich ernsthaft im

Spiegel, bürtete sich ab und steckte eine neue, schwere Zigarre an, wie er mit breitpurig gesetzten Beinen den Raum verließ.

In den Straßen dieser Brooklyn Vorstadt lag rauhe Kälte. Schmutz und Schnee trübten die Erde. Aus den angelaufenen Scheiben der armseligen, niedrigen Häuser drangen dumpfe Lichter und das nackte Holz- und Eisengerüst der Hochbahn bebte und klapperte unter dem brüllenden Donner eines eben dahinjagenden Zuges. Nun vernahm man nur noch in der Ferne das singende Geräusch eines eilig dahinjagenden elektrischen Straßenwagens, und die Nacht starrte fahl vom Himmel zwischen die Häuser herein.

Diese Kälte liebte der Mann. Unter ihrem Einfluß schwebten Falten spöttischen Lächelns aus seinem Antlitz, und ein stiller, düsterer Zug schwerer Konzentration kehrte dafür ein.

Borne neben den Führer der elektrischen Bahn stellte er sich und ließ sich die eifige Luft an Stirn und Wangen wehen, während der Wagen saugend und wiegend über die Schienen glitt. Unter dieser Kälte, die seine Haut zu einem kühlen Mantel machte, inmitten des Getriebes der Großstadt, fühlte er die langsame und bedächtigen Pulschläge seines Lebens trotzig für sich schlagen, während seine Augen ein wenig verächtlich Menschen und Dinge der Umgebung musterten.

An der Bowery, wo gleich einer Ausstellung die „Chinesenstadt“ liegt, sprang er vom Wagen, schlug den Rocktragen hoch und trat, ohne zu wissen, wie er dazu kam, in einen „Salon“. Eine Säufung von Flaschen, Marmor, Spiegeln, Gläsern und Kassamashinen ergaben den Zwang zu schweren Getränken oder Verdrossenheit.

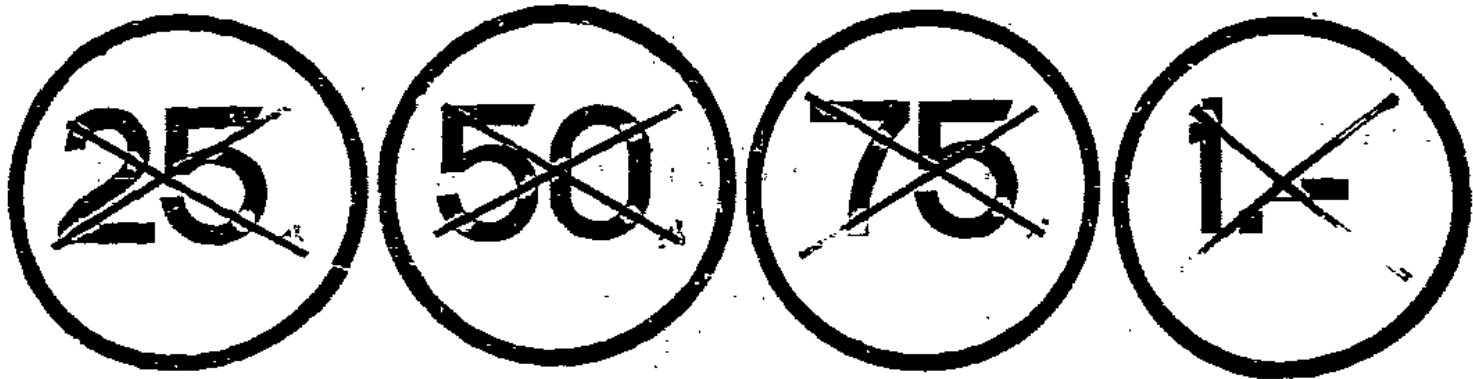
Mister Rade trank Whisky, und als ihm der „Bartender“ wechselte, gewährte er durch eine verhangene Tür etwas Helles leuchten. Er mußte nicht warum, aber es reizte ihn, hinter diesen Teppich zu sehen. Da hing an einer graubespinnnen Wand in gleißendem Goldrahmen ein Gobelin. Er zeigte eine schleier-schwingende Nymphe mit weißen, üppigen Formen im grünen Schiff.

Diese weißen Glieder hatten etwas Beunruhigendes für Mister Rade. Er bekam sie nicht aus den Kopf, auch als er sich jetzt abwandte.

Er ging an die Bar zurück, trank einen weiteren Whisky, und als er mit einem kräftigen Seufzer das Glas auf die Marmorplatte der Bar stellte, hörte er neben sich eine Stimme: „Ja, Steuermann, Steuermann!“ Als er sich umwandte, erkannte er auf den ersten Blick das Gesicht eines uralten Befannten und lächelte hinaus: „Goddam, Junge, wo kommst denn du her?“

(Fortsetzung folgt.)

Einheitspreise überholt!



23 48 73 95

Lager-Kleinverkauf

Piehl & Fehling G. m. b. H. Lübeck

I.

III.

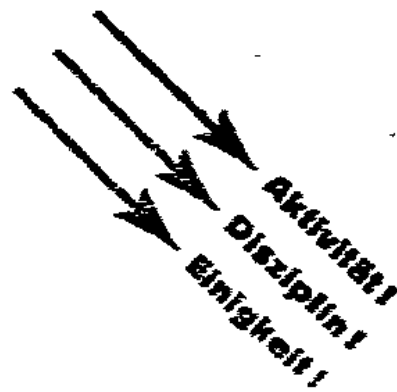
II.

Untertrave,
Schuppen 5

Neueröffnung!
Am 1. Juli eröffnen wir
Hünstr. 110

„Salz-
speicher“

Lieferungen auch nach auswärts frei Haus.



Besucht nur Veranstaltungen,
die Euch auch im Lübecker
Volksboten angezeigt werden!
Haltet strenge Disziplin!

Kennst
Du
dieses
Zeichen



Auch **Du**
mußt Mitglied
werden
in unserer
Buchgenossenschaft

DER BÜCHERKREIS G. M. B. H.
Ankauf und Verzicht erhält
Du gratis in der Zählstelle:

Wollenwever-Buchhandlg.
Johannisstraße 46

Neu-Eröffnung

Holstenstraße 13-15

Neue Waren

Weniger Unkosten

daher **billigste Preise**

Zur Einführung
in mein neues Geschäftslokal

10% Sonder-Rabatt

vom 1.-12. Juli

auf alle Haus- und Küchengeräte, Kristall-, Porzellan- und Luxuswaren, Beleuchtungskörper

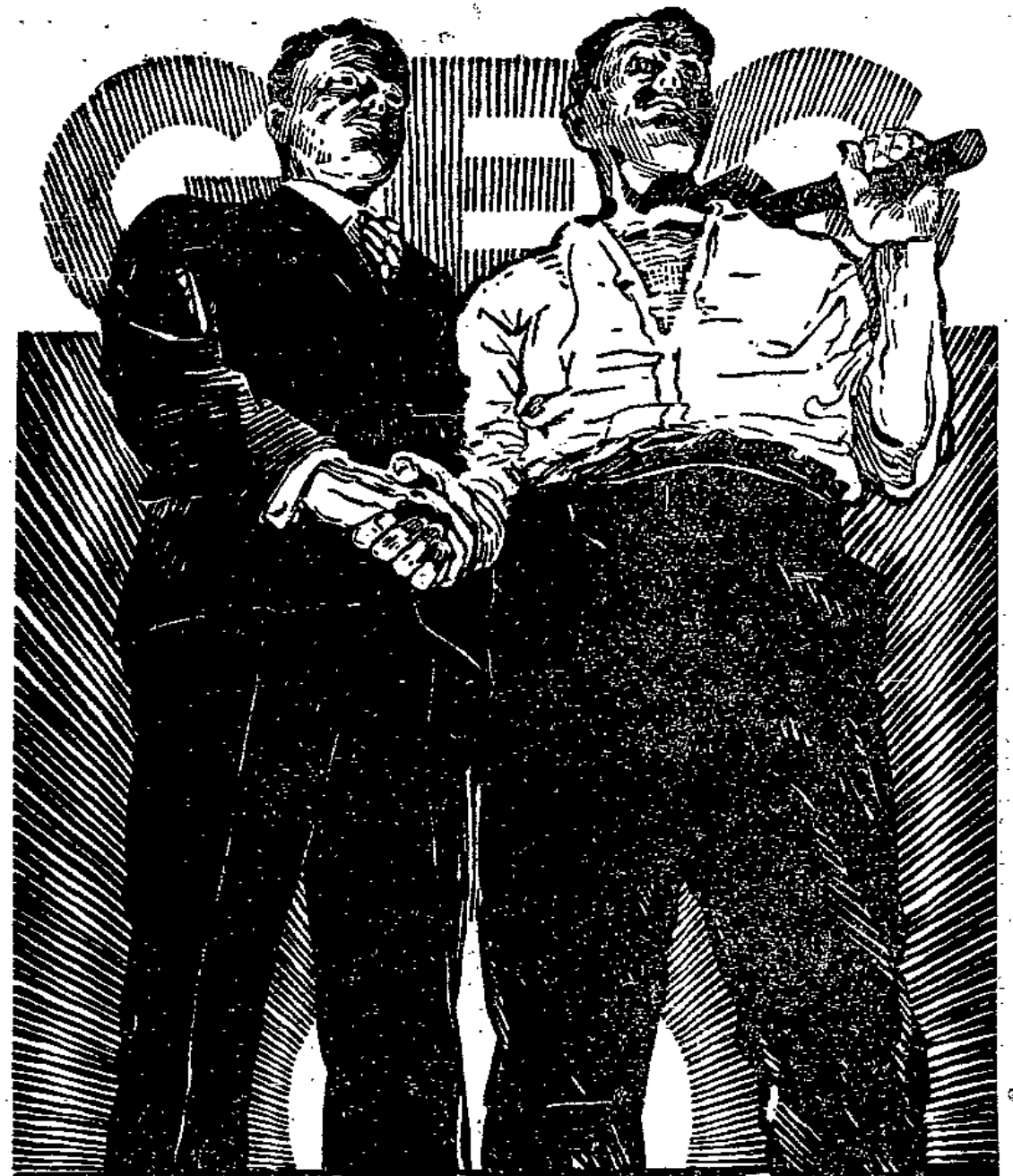
Hermann Richelsen

Holstenstraße 13-15

Wir sind am billigsten
Anoden nur 3.85
Ring-Radio, Kniegstraße 51
Telephon 28161

8.38 V. Schuppen 2-5
täglich nach Travemünde
Rückfahrt 1.-Bm.
BOLTENIAGEN Rück-
Sonntag **WISMAR** fahrt 3.-
ab nach und Begleitbegleitung 2.-

Treff am 2. und 3. Juli
bei **Kappert**, Israelsdorf Weg 23
auf der
Kanonen- u. Patz-Ausstellung



Schwur in die Hand!

Weit übers Land
spannt Eure Schöpferkraft
durch die Genossenschaft!

70 Mill. Genossenschaffter in 41 Ländern
begehen am Sonnabend, dem 2. Juli 1932, den
zehnten Internat. Genossenschaftstag

Sie geloben, die Anstrengungen zu verdoppeln um den
Genossenschaftsgedanken in jeder Hütte u. in jedem
Dorf heimisch zu machen, weil dieser eine höhere
kulturelle und sittliche Stufe der Wirtschaft erstrebt.



KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Beste Qualitäten Billigste Preise

Schleswig-Holsteinische
Molkerei-
GRAS-BUTTER

Allerfeinste Markenbutter Pfd. 1.28 RM.
Feinste Pfd. 1.18 RM.

Rabatt auf alle Waren

Butter-Handlung Hammonia

Verkaufsstellen Lübeck:
Hühstraße 73
Beckergrube 29
Wahmstraße 14

**Grundmann's
Weinbrand-V.**
vorzögl. Qualität
ganze Flasche
nur 1.95 RM.
Schüsselbuden 32



Spielkarten

gut und billig
**Wollenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Waldhalle

Bad Schwartau

Der große Operettentag
am kommenden Sonnabend, den 2. Juli 1932

„Morgen geht's uns gut“
Singen und tanzen

Lude Kühn
Ernst Günther
Otto Zedler

Im Programm:
Persönliches Auftreten von Charleys Tante und Giesecke
aus Berlin. Der Jeschiß is richtig.
Sämtliche Operettenschlager der letzten Spielzeit:
Stimme von Hawaii, Weißes RÖH, Peppina,
Rose von Stambul, Land des Lächelns usw.

„Otto hat geheiratet“

Eine gefährliche Angelegenheit
Personen: Lucie, Otto und der Schwiegerpapa
Anfang 4 Uhr. Abends 9 Uhr Ball mit Vorträgen.
Eintritt 1.- RM. Kurgäste frei.
Spätverbindung: Straßenbahn, Motorboot, Autobus.

Sommerspielzeit der Mitglieder des Lübecker Stadtheaters

Leit.: Volker Soetbeer
im Stadttheater.
Mittwoch, den 6. Juli
20.15 Uhr
Liebe u. Trompetenblasen
Operette - Preise d.
Plätze 0.50-2.00 RM.
zugl. 0.10 Garderobe.
Kassenöffn. 19.15 Uhr

Preciosa

Schauspiel m. Orchest.
und Chören. Preise d.
Plätze 0.20-0.80 RM.
Kassenöffn. 19.15 Uhr
Vorverkauf: Hapag-
Lloyd-Reisebüro,
Markt Tel. 24514

Lübecker Typen

Beim Senator von Neuhof

Sonne, Frösche und „güte“ Butter - Wie vor dreitausend Jahren

Oberhalb der Ziegelstraße, hinter den Arbeitergärten vom Roten Kreuz, nennt sich ein Stück Erdboden: Neuhof! Reist kleine Leute, Arbeiter, die hier ihr Stückchen Erde haben, das sie bebauen und bearbeiten, um sich mit etwas Gemüse und einigen Früchten für die Winterzeit zu versehen. Hier haben sie auch ein Stückchen Erde, zu dem sie „Du“ sagen können und wo sie in freien Stunden ein wenig Ruhe finden.

Mitten unter ihnen weilt ein „Fachmann“ erster Klasse, der seine Scholle auf seine Art und Weise bearbeitet! Darüber etwas zu berichten, dürfte nicht uninteressant sein. Dieser Fachmann bearbeitet sein Land „ägyptisch“! Die Wege von Neuhof sind ständig schön säuberlich. Quecke oder alte Dosen, Abfälle oder Reisig, Schutt oder sonstigen Dreck gibt es in dieser Gegend einfach nicht!

Dieses Geheimnis, übrigens für die Landbesitzer der Gegend lange kein Geheimnis mehr, soll nun weiten Kreisen gelüftet werden. Der Mann, der für die peinliche Sauberkeit in Neuhof sorgt, ist der schon angebeutete Fachmann! Er schleppt alles, was andere, leichtsinnige Menschen als Unrat fortwerfen, auf sein Land und düngt seine Beete damit! Sind es Blechdosen, braucht er sie zur Vergrößerung seines Unterstandes. Es gibt nichts auf der Welt an Abfällen, was dieser Sonderling nicht praktisch verwenden könnte!

Dieser Erfindler hat schon seit langer Zeit seinen Namen bekommen: Er heißt Senator von Neuhof!

Natürlich lachen manche ungläubige Mitmenschen über ihren Herrn Senator, und deshalb statten wir ihm jetzt selbst einen Besuch ab und wollen mit ihm reden, was er über seine Art der Landbestellung zu sagen hat. Jedem Interessenten gibt er gerne nähere Auskunft. Wie gesagt, Interessenten!

Wir suchen sein Land auf. Es gleicht, wenn es nicht so furchtbar in Unkraut stände, der Wüste Sahara! Sein ganzes Land ist von meterhohen Gräben durchzogen! Selbst die Kartoffelreihen sind unterbrochen. Zwischen drei oder vier Reihen folgt jedesmal ein tiefer Erdbinschnitt. In einen Graben hat er Reisig gelegt. Darüber wieder Erde geschaufelt und dann Bohnen gepflanzt, die leider verrotten sind. (Kein Wunder!)

Das ist aber das eigene System des Herrn Senators!

Die Pflanzen brauchen Luft und nochmal Luft und sei es auch nur von unten! Seine Art, das Land zu bearbeiten, ist nicht neu, sondern wurde nach seinen Auslagen schon vor tausend und dreitausend Jahren genau so in Ägypten ausgeführt! (Also auch ein geklautes System!)

An den Ufern des Nils bearbeitet man teilweise noch heute in dieser Art das Land, um es vor größeren Ueberflutungen zu schützen. Dann kann sich der Schlamm und Schlamm in den Gräben ansetzen und die Beete werden dann nicht beschädigt. Nach den neuesten Bewässerungen der Landstreifen am Nil ist es aber auch dort nicht mehr nötig, das Land so zu bearbeiten, wie es der Senator von Neuhof heute noch macht!

Am Rande der Gräben gucken kleine unschuldige Bohnen aus der Erde. Zwischen Unkraut en gros sind Dahlien noch zu erkennen. Durch Buschwerk und sonstigen Abfällen leuchten Schwachrote Erdbeeren in jämmerlichen Exemplaren. Jeder Dreck muß gleich gegen die Pflanzen geworfen werden. Das ist die besondere Theorie des Senators von Neuhof! Er kennt keine Mist- oder Komposthaufen! Das muß alles gleich an der Pflanze vergehen und soll sich so zum Besten der Pflanzen auswirken. (Wofür die Pflanzen bei näherer Besichtigung allerdings keinen Beweis liefern!)

Das Originellste aber ist die Bezeichnung des Senators für all diesen Dreck, der den Pflanzen beigegeben wird! Das ist für ihn Butter!

Aber es wird noch interessanter! Der Herr Senator hat einige Lehmkuhlen ausgegraben. In diesen feuchten Lehmkuhlen sammeln sich die Frösche und können nicht wieder heraus! Das sind sogenannte Froschfänger! Sie sind hier dem Hungertode preisgegeben! Sie können nicht mehr entpupfen! Sind sie tot, werden sie den „besseren“ Pflanzen als Nahrung beigegeben! tote Frösche sind für Herrn Senator „Liebig's Fleisch-Extrakt“!

Er redet viel von kühlgründigem Boden. Da muß Lehm gegen die Beete! Da muß Sand gegen die Pflanzen! Und dann kommt wieder eine ganze Abhandlung über die Sonne! „Wir müssen die nordische Sonne fangen“, philosophiert der Froschfänger und Butterfammer.

Zwei Sensationen hat er aufzuweisen! Bei der ersten handelt

es sich um einen Erfolg seines Systems. Bei der zweiten um einen interessanten und glücklichen Zufall.

Sensation 1: Es ist ihm gelungen, zweijährige Himbeeren in einjährige zu verwandeln! Auf diesen Erfolg ist er nicht wenig stolz; er wird die Fachkreise sicher interessieren.

Sensation 2: Einen abgeschlagenen Kirschbaum hat er als Zaun umgekehrt in die Erde gesteckt. Die Folge? Der Kirschbaum-Stamm ist erneut ausgeschlagen und denkt vorläufig nicht daran, sich in den Ruhezustand zu versetzen. Einer, der seinem Herrn nichts nachgibt!

„Arbeit und Mühe würzt auch die dünnste Brühe!“ Das ist sein Grundsatz! „Das Land ist mir heilig, wie dem Pastor die



Herr Senator von Neuhof vor seiner Stadtrand-Siedlung.

Photo: Krummer

Ranzel!“ Und auf diesen heiligen Aedern wächst und wuchert und gebeiht göttliches Unkraut, das man beinahe in Versuchung kommt, Vergleiche mit den Ausprüchen des Senators anzustellen. Aber niemand soll diesmal gekränkt werden. Denn jeder Mensch hat bekanntlich — seine Freude! Nicht wahr? Seine Freude!

Droht sein Land müde zu werden, dann werden im Herbst die Beete umgeworfen und die Gräben verlegt! Arbeit gibt es hier immer und deshalb muß auch für Unterkunft gesorgt werden. Selbstverständlich hat der Herr Senator eine standesgemäße Wohnung. Er hat das Problem der Stadtrand-Siedlung schon lange für sich gelöst! Ueber einen Erdbau hat er Eisenstangen und verrostete Fahrradteile, ausgebeutete Gießkannen und alte Blechdosen befestigt und stapelt immer weiter! Sonnenreifen und Draht und Schutt und Dreck, alles braucht er für die Ueberbrückung seines Unterstandes! Das Ganze mit Sack und Pappe zugedeckt, so bildet sich ein stabiler und wetterfester Bau, der gegen Bomben und Gasangriffe geschützt ist!

Herr Senator war so freundlich, sich zwecks Großaufnahme vor seinem Unterstand aufzupflanzen und so kann er den Volksboten-Lesern höchst persönlich vorgestellt werden.

Für die Zukunft viel Erfolg, Herr Senator! Lope.



Grüßt jeden,

der die drei Pfeile der Eisernen Front trägt, mit dem Grube aller Freiheitsfreunde! Grüßt ihn mit dem Zeichen der

erhobenen Faust

und mit dem Kampfruf der Republikaner:

„FREIHEIT!“

R.-B. marschiert!

Sonnabend, den 2. Juli, 20 Uhr

Demonstration des Reichsbanners Lübeck

Antreten 19.45 Uhr Johannisstraße

Marschroute: Johannisstraße—Breite Straße—Mühlenstraße—Kronsforder Allee—Friedrichstr.—Kahlhorststraße—Gärtnergasse

Massen heraus!

Wieder eine neue Steuer

Einführung der Schlachtsteuer

Nach preußischem Muster

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben:

Am 1. Juli 1932 wird das Preussische Schlachtsteuergesetz vom 8. und 21. Juni 1932 in Kraft treten. Ebenso wird in Bremen in diesen Tagen die Schlachtsteuer eingeführt. Der Senat mußte daher die Frage prüfen, ob es notwendig oder zweckmäßig sei, auch in Lübeck die Schlachtsteuer einzuführen. Der Senat ist nach eingehenden Beratungen zu dem Ergebnis gekommen, daß infolge der Einführung der Schlachtsteuer in Preußen Lübeck genötigt ist, die gleiche Steuer zu erheben. Es wird daher nach der inzwischen veröffentlichten Schlachtsteuerverordnung vom 1. Juli 1932 ab auch in Lübeck die Schlachtsteuer erhoben. Für die Einführung sind, abgesehen von finanziellen Erwägungen, folgende Ueberlegungen in erster Linie maßgebend gewesen:

Nach dem preussischen Schlachtsteuergesetz wird für frisches Fleisch einschließlich Fleisch- und Wurstwaren, das aus einem anderen deutschen Lande nach Preußen eingeführt wird, eine „Ausgleichsteuer“ erhoben, die das Fleisch von Tieren, die außerhalb Preußens geschlachtet sind, mit einer zum Teil wesentlich höheren Steuer belastet. Eine Erhebung der preussischen Ausgleichsteuer wird aber nicht in Frage kommen, soweit andere deutsche Länder ihrerseits eine dem preussischen Muster entsprechende Schlachtsteuer einführen. Diese Rechtslage würde dazu führen, daß der Viehgroßhandel alles für den Verbrauch in Preußen bestimmte schlachtsteuerpflichtige Vieh nach preußischen und nicht nach den hiesigen Schlachthöfen bringen würde, wenn nicht in Lübeck die gleiche Schlachtsteuer wie in Preußen erhoben wird. Führt Lübeck die Schlachtsteuer nicht ein, so würde sich zwangsläufig ein erheblicher Rückgang der Schlachtungen auf den hiesigen Schlachthöfen ergeben, da diese dann für die Belieferung von Fleisch nach preussischen Gebietsteilen nicht mehr in Frage käme.

Aus diesen Gründen hat der Senat sich entschließen müssen, die schwerwiegenden allgemeinen Bedenken gegen die Einführung neuer Steuern, insbesondere solcher, die den Verbrauch belasten, zurückzustellen und die Schlachtsteuer nach preussischem Muster auch in Lübeck einzuführen. Der Tarif ist ohne Änderung dem preussischen Schlachtsteuergesetz entnommen, während im übrigen versucht ist, die Schlachtsteuerverordnung den in Lübeck vorhandenen Verhältnissen im allgemeinen anzupassen. Das Amt für das Veterinärwesen wird die Schlachtsteuer entsprechend der Verordnung erheben; Ausführungs- und Durchführungs-Bestimmungen im einzelnen sind in Vorbereitung.

Auch in Lübeck wird für Fleisch, das aus einem anderen deutschen Lande eingeführt wird, ebenso wie für Fleisch- und Wurstwaren in der Regel eine Ausgleichsteuer erhoben; diese kommt aber gegenüber den Ländern nicht zur Anwendung, die eine Schlachtsteuer eingeführt haben und gegenüber Lübeck Gegenseitigkeit verbürgen. Aus Preußen eingeführtes Fleisch wird aus diesem Grunde nicht der Lübeckischen Ausgleichsteuer unterliegen.

Im übrigen wird auf die heute veröffentlichte Schlachtsteuer verwiesen.

Freiheitsbühne. Die volkstümlichen Konzerte der Kapelle der Lübecker Ordnungspolizei zählen immer zu den beliebtesten und gern besuchten Veranstaltungen der Freiheitsbühne. Heute abend wird nun die gesamte Kapelle (zirca 40 Mann) ein Konzert geben. Die Leitung hat der bewährte Herr Friedrich Hardten übernommen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Eintrittspreise nochmals gesenkt sind.

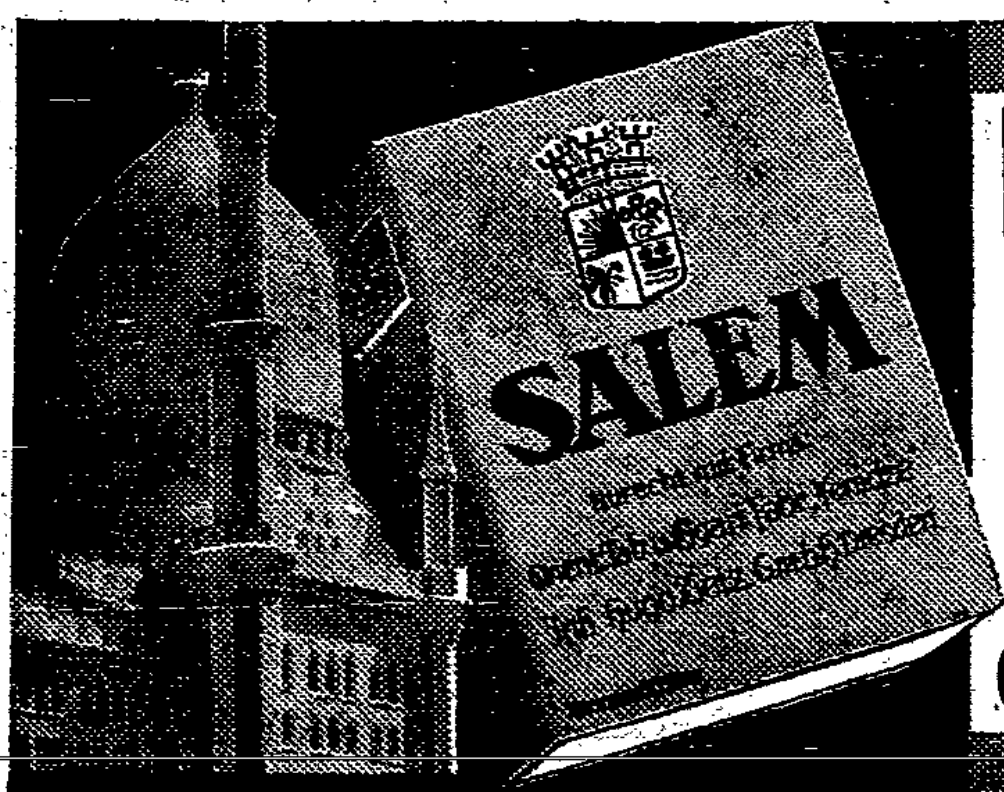
Das wird bevorzugt,

was besser ist.

Da ganz Deutschland Salem bevorzugt, muß sie besser sein.

Und wahrhaftig, denn es ist ja

die milde SALEM 3 1/3



Viel Lärm um nichts

Aufregung in der Badeanstalt

Das heiße Wetter lockt zum Baden. Die Badeanstalten sind überfüllt. Auch eine hiesige Frau — nennen wir sie Meier — will ihren heißen Körper in der kühlen Flut erquicken und nimmt ein Bad, natürlich in dem abgegrenzten Raum für Nichtschwimmer. Bald ist es geschehen. Nun steht sie auf der Laufbrücke und schaut den beiden Springen der jungen Mädchen zu, die in fröhlicher ausgelassener Sprungbrett in die Tiefe stiegen, um gleich darauf wieder aufzutauchen. Jetzt erscheint ein junges Mädchen auf dem Sprungbrett. Mit elegantem Sprung verschwindet sie in den Fluten und — Frau Meier stockt der Atem — kommt nicht wieder hoch. Frau Meier, die vom Schwimmen, Tauchen und Springen keine Ahnung hat, glaubt, daß die Springende unbedingt auch dort wieder auftauchen muß, wo sie das Wasser verschlungen hat. Da dies nicht geschehen, liegt also ein Unglücksfall vor und im Nu ist die ganze Badeanstalt von den Silberfischen der Meiern in heftige Aufregung. Der Bademeister stürzt sich als pflichttreuer Beamter sofort in die Fluten und taucht unter. Resultatlos kommt er nach oben. Aus der Herrenabteilung kommen ihm drei als gute Läufer bekannte Schwimmer zu Hilfe. Alle vier können aber in der Tiefe nichts finden. Inzwischen ist ein Polizeibeamter erschienen. Die Badeanstalt wird geschlossen, alles muß sich anziehen. Da aber Frau Meier mit ihrer kräftigen Klappe behauptet, daß dort unten ein junges Menschenleben sein kühles Grab gefunden, wird die Feuerwehr alarmiert. Nach einstündigem Absuchen des Ge-

wässers zieht auch sie unerrichteter Sache wieder ab. Inzwischen haben sich alle Badegäste entfernt. Kein Kleidungsstück blieb übrig; also der beste Beweis, daß kein Menschlein im Wasser zurückblieb. Die behelmte Obrigkeit nimmt ein Protokoll auf, in dem stehen wird, daß Frau Meier die Urheberin der aufregenden Szene war. Ob das noch Folgen für sie hat? Jedenfalls wird sie der Vorfall lehren, daß man nicht bei einer Sache, bei der ruhige Überlegung am Platze ist, gleich Zeter und Mordio schreien soll.

Der zweite Fünfhundertler der Jugendkugel-Lotterie wurde gezogen, der nächste Fünfhundertler ist schon unterwegs, auch 100-M.-Gewinne sind noch verborgen. Wer ganz sicher einen Gewinn haben will, der greift zu den Zehner-Packungen, die die Kugelmänner jetzt auch schon wieder haben, da ist bestimmt ein Gewinn drin — und neun Nieten, die ja auch ihren Wert haben, denn für die volle Nietenschein-Serie von 1—6 gibt es auch einen Warengutschein zu 1 RM.

Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Dienstzeit beim Polizeiamt konnte am heutigen Tage der Polizeimeister Ernst Gerech zurückblicken.

Die Ostseebäderlinie unternimmt wieder Fahrten nach Voltenhagen und Wismar. (Siehe Inserat.)

Badeanstalten Krähentich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 23½ Grad, Luft 29 Grad.

Vorsicht bei Erteilung von Bauaufträgen

Die Gewerbekammer teilt mit:
Es mehren sich die Fälle, in denen Auftraggeber von Bau- und Reparaturaufträgen von den Baugewerksberufsgenossenschaften nachträglich zu erheblichen Beiträgen dann herangezogen werden müssen, weil sie solche Handwerker beschäftigten, die nicht bei der Berufsgenossenschaft versichert sind. Die Verpflichtung zur Zahlung nachträglicher Prämien ist durch die Reichsversicherungsordnung ausdrücklich festgelegt. Im eigenen Interesse sollte jedermann nur dann Bau- und Reparaturaufträge erteilen, wenn er sich durch Einsichtnahme in den Mitgliedschein der Baugewerksberufsgenossenschaft einwandfrei überzeugt hat, daß der Auftragnehmer als selbständiger Unternehmer versichert ist. Unterlassen der Prüfung befreit nicht von der Sackpflicht für die reichsgesetzlichen Versicherungsprämien. Auskunft erteilt in Zweifelsfällen die Gewerbekammer, Breite Straße 10, sowie die Sektion II der Hamburghischen Baugewerksberufsgenossenschaft, Lübeck, Schlüsselbuden 18.

★

Postalisches. Das Postamt Ruffe im Lübeckischen wird ab 1. Juli in eine Postagentur umgewandelt und dem Postamt in Mölln (Lauenburg) angegliedert. Vom gleichen Tage ab wird die postalische Bezeichnung geändert in: Ruffe Mölln (Lauenburg) Land. Die Fernsprech- und Schalterdienststunden werden im bisherigen Umfange beibehalten.

So ist der Ordnung
wenn eine
eröffnet
wird...

SPAZ

Morgen Sonnabend
10 Uhr

ERÖFFNUNG
unserer Filiale in
LÜBECK
Holstenhaus

10^u

25^u

50^u

75^u

1-



Zu haben bei

Hut-Ziehe

Wahmstraße 984

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause

Königstraße 115

Nähe der Aegidienstraße ein

Zigarren-Spezialgeschäft

Es wird immer mein Bestreben sein, nur wohlschmeckende Ware zu günstigsten Preisen dem geehrten Publikum anzubieten.

Ich bitte freundlichst, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Fehr

987

Einrichtungen:
Abfuß- Dampf- u. sonstige **Rohre**

Rippenheizrohre Koppel- und Staheldraht, Riemenröhren, Behälter, Transmissionen, Eisene Fässer, Stabeisen u. sonst.

Ruß-Eisen-Verkauf

Leon Lissianski Alteisen u. Metalle
Kanalstraße 45 Telephon 22450

Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen 589

Seit über 50 Jahren am Platze

Südersdorfer Mühle **G. Neumann**

An unsere Inserenten!

Anzeigen

von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen

erbiten wir spätestens bis 10 Uhr vormittags.

Für die richtige Wiedergabe telephonisch bestellter Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen.

Anzeigen-Abteilung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46.

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 30 vom 30. Juni 1932 enthält:
Schlachtfuerordnung.

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck vom 1. Juli 1932 - Nr. 31 - enthält:

Nachtrag zu dem Gesetz vom 11. Mai 1927, betreffend Erhebung einer Badeabgabe im Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde. - Zweiter Nachtrag zum Gesetz vom 14. März 1923, betreffend die Religionsgesellschaften im lübeckischen Staate und ihr Besteuerungsrecht. - Nachtrag zum Gesetz vom 28. Februar 1912, betreffend die Ausführung des Viehhaltungsgesetzes vom 26. Juni 1909. - Fünfter Nachtrag zum Gesetz vom 21. Juli 1906, die Schiffsabgaben betreffend. - Nachtrag zu dem Gesetz vom 14. April 1923, betreffend die Erhebung einer Abgabe von den in den lübeckischen Häfen stillliegenden Schiffen (Hafenliegegebühren). - Nachtrag zu der lübeckischen Hafenordnung vom 13. Oktober 1927. - Zweiter Nachtrag zu der Verordnung vom 4. April 1923, betreffend die Einreichung von Verzeichnissen der in Gewerbe- und Handelsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Inangestellten. - Bekanntmachung, betreffend Straßenreinigung in den äußeren Vorstädten.

Bekanntmachung

über die Abgabe der Arbeitslosenhilfe Nach der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten der Gemeinden wird vom 1. Juli d. J. ab eine Arbeitslosenhilfe erhoben. Die Kreissteuer fällt von diesem Zeitpunkt ab weg.

Die Arbeitslosenhilfe ist von den Arbeitnehmern allein zu tragen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die Beiträge einzubehalten und abzuführen.

Die Arbeitslosenhilfe wird auf Grund der Verordnung vom 18. Juni d. J. von solchen Personen, die krank- und arbeitslosenversicherungspflichtig, oder angestellten- und arbeitslosenversicherungspflichtig sind, von den Krankenkassen als Zuschlag zu den Beiträgen zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung gleichzeitig mit diesen erhoben. Von Personen, die nicht krank- und arbeitslosenversicherungspflichtig sind und sich auch für den Fall der Arbeitslosigkeit nicht versichert haben, ist die Arbeitslosenhilfe an das Finanzamt zu zahlen. Der Zuschlag beträgt bis zu einem Verdienst von RM 125,- monatlich 15%, von RM 126,- bis 300,- 25%. Er wird von den Abgabepflichtigen, die zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung pflichtversichert sind, nach den Grundbühnen berechnet, die für die Berechnung der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung maßgebend sind. Für Abgabepflichtige, die auf Grund ihres Verdienstes nicht mehr krank-, aber angestellten- und somit arbeitslosenversicherungspflichtig sind, ist die Abgabe folgende:

Table with 2 columns: Lohn (RM) and Abgabe (RM). Rows range from 300-350 to 650-700.

Bei Abgabepflichtigen, deren Einkommen auf Grund der Bestimmungen vom 2. 6. und 8. 12. 1931 geringer ist, beträgt die Abgabe 15% ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens in Beamten- und Angehörten des Reichs, der Länder und Gemeinden und der öffentlichen rechtlichen Körperschaften.

Geht § 31 und 318 Abs. 1, so werden die Abgaben der Arbeitgeber auf der Basis der erwerbsfähigen Lohnarbeiten bis zum 15. Juli d. J. zu machen. Die weichen Beiträge werden durch die Abgabepflichtigen nach dem 15. Juli zu zahlen sein.

Zeugenscheine können von dem 1. Juli d. J. ab im Büro der Kreisverwaltung werden.

Lübeck, den 31. Juni 1932

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Bekanntmachung

Rechtsanwalt Dr. Th. M. Carls

Monats-Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Lübeck Monat Mai des Rechnungsjahres 1932 (Beiträge in 1000 RM.)

Main financial table with columns: Art der Einnahme oder Ausgabe, im Rechnungsjahre bis einschließlich 30. Juni 1932, im Berichtsmoat, zusammen. Includes sections A. Ordentlicher Haushalt and B. Außerordentliche Ausgaben.

Bekanntmachung

zur Durchführung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie von den Behörden der Reichsfinanzverwaltung verwaltet wird (Abs. L.D.B. vom 17. Juni 1932).

- 1. alle Lohn- und Gehaltsempfänger, solange sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben,
2. alle Personen, die eine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und Wartegeld, Ruhegeld, Witwen- oder Waisengeld oder außerhalb der reichsrechtlichen Sozialversicherung sonstige Bezüge mit Rücksicht auf ein früheres Dienst- oder Arbeitsverhältnis erhalten.

Bekanntmachung

Die übrigen Abgabepflichtigen unterliegen der Erhebung der Abgabe durch das Finanzamt, also regelmäßig:

- 1. die Beamten des Reichs, der Länder, der Gemeinden, der Reichsanstalt, der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, der Deutschen Reichsbahngesellschaft und die Soldaten der Wehrmacht,
2. die Empfänger von Wartegeld, Ruhegeld und anderen Bezügen oder geldwerten Vorteilen für frühere Dienstleistungen,

Die Berechnungsgrundlage für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ist das Bruttoarbeitsentgelt, das für die Zeit nach dem 30. Juni 1932 und vor dem 1. Juli 1933 gezahlt wird.

Die Berechnungsgrundlage für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ist das Bruttoarbeitsentgelt, das für die Zeit nach dem 30. Juni 1932 und vor dem 1. Juli 1933 gezahlt wird.

Der Arbeitgeber haftet dem Reich für die Erhebung und Abführung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Erhebung der Abgabe erfolgt durch die Erhebung der Beiträge an, jedoch mit der Einschränkung, daß Lohnsteuerzahler bei den Betrieben die Abgabe an die Finanzämter zu zahlen haben.

Die Durchführungsbestimmungen über die Abgabepflichtigen der Lohn- und Gehaltsempfänger vom 12. Juni 1931 finden nach Zustimmung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe keine Anwendung mehr.

Lübeck, den 31. Juni 1932

Finanzamt Lübeck

Beschluß

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hans Barnetow in Lübeck, Süterdamm 8, Inb. einer Handlung mit Wein, Spirituosen und Tabakwaren, wird heute, 16 Uhr 05 Minuten, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der beidigit. Richter Herrmann Müller in Lübeck, St. Gertrudstr. 26, als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Freitag, den 15. Juli 1932, 10 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. II, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers Wilhelm Friedrich Ludwig Behlendorff, all. Inb. der Firma Wilhelm Behlendorff in Lübeck, Hügelstraße 71, wird Schlusstermin, sowie Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 22. Juli 1932, 9 1/2 Uhr, nach Zimmer 9 anberaumt.

Beschluß

Durch Ausschlußurteil vom 25. Juni 1932 sind die Hypothekbriefe über die im Grundbuch von Lübeck:

- a) St. Gertrud, Blatt 840 in Abteilung III unter Nr. 9 zu Lasten des Grundstücks Langereihe Nr. 4 für den Privatmann Gustav Christian Heinrich Wohlers in Lübeck, Grüner Weg 12a eingetragene Hypothek von 4000,- Goldmark,
b) 1. St. Gertrud, Blatt 503 in Abteilung III unter Nr. 6 zu Lasten des Grundstücks Grüner Weg Nr. 12a und 12b, 2. St. Gertrud, Blatt 447 in Abteilung III unter Nr. 4 zu Lasten des Grundstücks Fetthörn, 3. St. Gertrud, Blatt 501 in Abteilung III unter Nr. 2 zu Lasten des Grundstücks Grüner Weg Nr. 12c für den Privatmann Gustav Christian Heinrich Wohlers in Lübeck, Grüner Weg 12a eingetragene Gesamthypothek von 5000,- Goldmark für kraftlos erklärt.

Lübeck, den 30. Juni 1932

Der Richter: St. Gertrud Risse, Rechtsamtw.

Durch Ausschlußurteil vom 24. Juni 1932 ist die Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck Nr. 11436 über 5000,- RM, lautend auf den Namen des Land- und Gutsbesitzers Wilhelm Oberst in Belgweiler (Kreis Sömmerda), für kraftlos erklärt.

Lübeck, den 31. Juni 1932

Amtsgericht, Abt. 6, Lübeck

an alle die billig aber gut kaufen wollen, richte ich mein Angebot:

- Strümpfe Marke „Stadtgespräch“, aus feinsten künstl. Waschs., mit besond. verst. Zehen- u. Fersenschut., in Qualit. überrag. 1.00
Schlüpfer Marke „Stadtgespräch“, aus sehr gut. Doppel-Charmeuse, in viel. Farb. u. allen normalen Größ., keine Partieware 1.00
Kleider zum „Stadtgespräch“ aus nur gut. Stoffen wie Voile, K. Seide u. erstklassigen Wäschestoffen, in kl. Jungmädchengrößen 1.00

Prüfen Sie die einzigartig billigen Preise!

- Sportkleider bis Größe 46, aus indanthrenfarbig Trikoline in blau, fraise und sortiert, voll geschneitten mit Faltenrock 2.00
Sportkleider bis Größe 48, aus indanthrenfarbig Linen imitiert, in Etamingsgewebe, beliebte zweireihige Westenform 3.60
Sportkleider bis Größe 48, aus feinsten Original-Trikoline-Stoffen mit seidenartigem Effekt, dankbarste Wäschestoffart 4.90

Prüfen Sie die gewaltige Auswahl durch Berücksichtigung unserer Lager

- Sportblusen ärmellose Hemdform m. Herrenschnittkrag, u. Taschengarn, a. erstkl. Trikol., a. m. lg. Ärmel a. K. seide 1.90
Strickblusen in Spitzenstoffart, neue lebhafte Farbzusammenstellungen mit kurzem Puffärmel 2.80
Hemdblusen aus fein. Wäschetuch, m. lg. Ärmel, in oberhemdartig. Verarb., mit Manschette u. Perlmutterknopfgarn. 2.50

Prüfen Sie die Qualitäten und Sie werden zugeben, dass Sie noch nie so billig kaufen konnten!

- Sommerkleider in Backfischform a. erstkl. millsleure Bergbestoffen sow. pa. Vollvoile i. versch. Ausfüh. 3.50
Sommerkleider i. sportlich. Aufmachg, verschied. Form. b. Gr. 46, a. erstkl. K.S. Boule, weichl. Stoffart. 8.90
Sommerkleider m. losen Jackchen, 1/2-Ärmelschnitt, weiß und farbig als flottes Straßenkomplet 11.50

Dargel Holstenstraße 16 Lübeck

Familien-Anzeigen

Für erwiesene Teilnahme beim Heimzuge ihrer lieb. Entschlafenen danken herzlich Familie Babelstein E. Bennett Hemmelsdorf 978

Vermietungen

Möbl. Zimm. 3. verm. 976 Ritterstr. 24 ptr. r.
Möbl. Zimmer zu vermieten. 968 Gr. Kiejan 4, I

Verloren

Im Hofe des Gewerkschaftshauses w. ein Schlüssel gefunden. Abzuholen in der Geschäftsstelle d. Volksboten. 974

Kaufgesuche

Gute Milchziege zu kaufen gesuch. Ang. auf. R. 34 a. d. Grp. 973

Geb. Wochenendfarre zu kaufen ges. Ang. u. R 949 a. d. Gr.

Verkäufe

Rinderbettstelle bill. zu verkaufen. 971 Dankwartgrube 13, I
Sportwagen o. B. zu verkaufen. 963 Urnimstraße 33, pt. I
Weiße laed. Rinderbettstelle 140x75 b. zu verkaufen. 969 Mittelstraße 29, I

Eckzimmer 225 Mk.

eigen Büffet 145.- Ausziehtische . . 40.- Charlalong. v. 56 Man Mofettlofa v. 75,- an Küchen, Stühle v. 5,- a. Schloß, Hundestr. 4

2 gut gef. Oberbetten 2 gut gef. Kissen

sof. bill. zu verk. Lachs. Allee 3, pt.

2 gl. Holzbetten

Birke ladiert, mit Patent. u. 3teil. Anflage, sof. bill. zu verk. Lachs. Allee 3, pt.

Verschiedene

Namensfiderei 970 Gothlandstr. 2

Feine Melerei-Butter

nur 1.17

Allerfeinste Butter

nur 1.28

Jrma

Lübeck, Breite Straße 9

Wanderkarten Reiseführer Kursbücher

für Reise und Wanderung in der Wullenwever-Buchhandlung Johannsstraße 46

Der Rundfunk der Woche

Deutsche und ausländische Sender
vom Sonntag, 3. Juli, bis Sonnabend, 9. Juli

Sonntag, 3. Juli

Königsplatzkonzerte, 4.00. Hamburger Harfenkonzert. — 8.00. Mittelhochschule für Praktische Musik. — 8.20. Schindler und Praxler. — 8.55. Morgenfeier. — 11.00. Dichterkonzert. — 11.30. Leibel. — 12.00. Zeh-Milch. — 12.10. Leibel. — 12.30. Zeh-Milch. — 13.00. Zeh-Milch. — 14.00. Leibel. — 14.30. Leibel. — 14.50. Leibel. — 15.00. Leibel. — 15.30. Leibel. — 16.00. Leibel. — 16.30. Leibel. — 17.00. Leibel. — 17.30. Leibel. — 18.00. Leibel. — 18.30. Leibel. — 19.00. Leibel. — 19.30. Leibel. — 20.00. Leibel. — 20.30. Leibel. — 21.00. Leibel. — 21.30. Leibel. — 22.00. Leibel.

Montag, 4. Juli

Königsplatzkonzerte, 4.15. Konzert. — 9.30. Schindler und Praxler. — 10.00. Schindler und Praxler. — 10.30. Schindler und Praxler. — 11.00. Schindler und Praxler. — 11.30. Schindler und Praxler. — 12.00. Schindler und Praxler. — 12.30. Schindler und Praxler. — 13.00. Schindler und Praxler. — 13.30. Schindler und Praxler. — 14.00. Schindler und Praxler. — 14.30. Schindler und Praxler. — 15.00. Schindler und Praxler. — 15.30. Schindler und Praxler. — 16.00. Schindler und Praxler. — 16.30. Schindler und Praxler. — 17.00. Schindler und Praxler. — 17.30. Schindler und Praxler. — 18.00. Schindler und Praxler. — 18.30. Schindler und Praxler. — 19.00. Schindler und Praxler. — 19.30. Schindler und Praxler. — 20.00. Schindler und Praxler. — 20.30. Schindler und Praxler. — 21.00. Schindler und Praxler. — 21.30. Schindler und Praxler. — 22.00. Schindler und Praxler.

Dienstag, 5. Juli

Königsplatzkonzerte, 4.15. Konzert. — 12.00. Schindler und Praxler. — 13.00. Schindler und Praxler. — 14.00. Schindler und Praxler. — 15.00. Schindler und Praxler. — 16.00. Schindler und Praxler. — 17.00. Schindler und Praxler. — 18.00. Schindler und Praxler. — 19.00. Schindler und Praxler. — 20.00. Schindler und Praxler. — 21.00. Schindler und Praxler. — 22.00. Schindler und Praxler.

Mittwoch, 6. Juli

Königsplatzkonzerte, 4.15. Konzert. — 9.30. Schindler und Praxler. — 10.00. Schindler und Praxler. — 10.30. Schindler und Praxler. — 11.00. Schindler und Praxler. — 11.30. Schindler und Praxler. — 12.00. Schindler und Praxler. — 12.30. Schindler und Praxler. — 13.00. Schindler und Praxler. — 13.30. Schindler und Praxler. — 14.00. Schindler und Praxler. — 14.30. Schindler und Praxler. — 15.00. Schindler und Praxler. — 15.30. Schindler und Praxler. — 16.00. Schindler und Praxler. — 16.30. Schindler und Praxler. — 17.00. Schindler und Praxler. — 17.30. Schindler und Praxler. — 18.00. Schindler und Praxler. — 18.30. Schindler und Praxler. — 19.00. Schindler und Praxler. — 19.30. Schindler und Praxler. — 20.00. Schindler und Praxler. — 20.30. Schindler und Praxler. — 21.00. Schindler und Praxler. — 21.30. Schindler und Praxler. — 22.00. Schindler und Praxler.

Donnerstag, 7. Juli

Königsplatzkonzerte, 4.15. Konzert. — 12.00. Schindler und Praxler. — 13.00. Schindler und Praxler. — 14.00. Schindler und Praxler. — 15.00. Schindler und Praxler. — 16.00. Schindler und Praxler. — 17.00. Schindler und Praxler. — 18.00. Schindler und Praxler. — 19.00. Schindler und Praxler. — 20.00. Schindler und Praxler. — 21.00. Schindler und Praxler. — 22.00. Schindler und Praxler.

Freitag, 8. Juli

Königsplatzkonzerte, 4.15. Konzert. — 12.00. Schindler und Praxler. — 13.00. Schindler und Praxler. — 14.00. Schindler und Praxler. — 15.00. Schindler und Praxler. — 16.00. Schindler und Praxler. — 17.00. Schindler und Praxler. — 18.00. Schindler und Praxler. — 19.00. Schindler und Praxler. — 20.00. Schindler und Praxler. — 21.00. Schindler und Praxler. — 22.00. Schindler und Praxler.

Sonnabend, 9. Juli

Königsplatzkonzerte, 4.15. Konzert. — 11.00. Schindler und Praxler. — 12.00. Schindler und Praxler. — 13.00. Schindler und Praxler. — 14.00. Schindler und Praxler. — 15.00. Schindler und Praxler. — 16.00. Schindler und Praxler. — 17.00. Schindler und Praxler. — 18.00. Schindler und Praxler. — 19.00. Schindler und Praxler. — 20.00. Schindler und Praxler. — 21.00. Schindler und Praxler. — 22.00. Schindler und Praxler.